

Predigt über 2. Korinther 9,6-15

Es ist nämlich so:

Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten.

Und wer sät im Segen, wird auch im Segen ernten.

Jeder aber so, wie er sich's im Herzen vorgenommen hat, nicht aus Schmerz oder aus Zwang; denn einen frohen Geber liebt Gott. Gott aber kann alle Gnade euch überströmend zufließen lassen, auf dass ihr in allem allezeit alle Unabhängigkeit habt und überströmt in allen guten Taten. Wie geschrieben ist:

Er hat ausgestreut, hat gegeben den Armen.

Seine Gerechtigkeit bleibt auf ewig.

Der aber dem Sämann Samen beschert und Brot zum Essen, der wird auch euch den Samen beschenken und mehren und wird wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. In allem werdet ihr reich sein zu aller Schlichtheit, die durch uns bewirkt: Danksagung an Gott. Denn der Dienst an diesem Gottesdienst füllt nicht nur den Mangel der Heiligen aus, sondern strömt auch über durch viele Danksagung an Gott. Durch den Erweis dieses Dienstes preisen sie Gott über den Gehorsam eures Bekenntnisses zum Evangelium von Christus und die Schlichtheit der Gemeinschaft mit ihnen und mit allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes an euch. Gott aber sei Dank für sein unsagbar großes Geschenk!

Der Abschnitt beginnt mit einem auch Stadtmenschen einleuchtenden Bild aus dem Bereich der Landwirtschaft, und das hat gewiss dazu beigetragen, dass er ein Text für das heutige Erntedankfest wurde: wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten. Auch wer, wie ich, von Landwirtschaft nichts versteht, stimmt sofort zu: wer dermaßen verkniffen mit seinem teuren, kostbaren Saatgut knausert, es nur mit Mühe über sich bringt, alle paar Meter mal was in die Erde zu werfen, jedes Saatkorn also dreimal umdreht, darf sich nicht wundern, wenn das Ergebnis kein reichlich und golden wogendes Kornfeld, sondern ein äußerst kläglicher und kümmerlicher Anblick wird, traurig und lächerlich zugleich, grässlich und gemein. Die Umkehrung ist zwar nicht ganz so unmittelbar einleuchtend – wer im Segen sät, wird auch im Segen ernten –, wird aber durch den Kontrast doch deutlich: wer in der Praxis, im praktischen Tun auf den Segen Gottes vertraut; wer traut des Himmels reichem Segen und entsprechend handelt, kann auch tatsächlich mit der Wirkung dieses Segens rechnen. Jesus selbst hat ja in einem Gleichnis von einem solchen unbekümmerten Sämann erzählt, der unbesorgt ausstreut: wen kümmert es, wenn da Manches auf den Weg, auf Fels, unter Dornen fällt – ihn jedenfalls nicht –, denn das, was auf fruchtbaren Boden fällt, trägt so reichlich, dass zur Wut über das verlorene Saatkorn kein Grund, kein Raum bleibt.

Doch geht es beiden, Paulus und Jesus, ja nicht um landwirtschaftliche Ratschläge, sondern um Bilder, um Vergleiche, um etwas klar zu machen, was mit Natur gar nichts zu tun hat, sondern mit geschichtlichen, mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Und ein bisschen ist das ja mit dem Erntedankfest auch so, jedenfalls bei uns Stadtmenschen: die Lebensmittel, die wir hier ausgebreitet haben, sind immer auch Bild und Gleichnis für all die Gaben Gottes, die unser Leben reich machen und von denen viele – vor allem das Evangelium von Jesus Christus und die biblische Botschaft überhaupt – nun wirklich nicht mit natürlichen Dingen zugehen, sondern mit Geschichte zu tun haben und mit Geschichten.

Wer, wie wir hier, einen kurzen Abschnitt aus einem längeren Brief hört, der überdies ursprünglich an andere gerichtet ist, Leute in Korinth vor langer Zeit, versteht nicht immer gleich, worum es inhaltlich geht und was dies Bild vom Säen, spärlich oder im Segen, denn nun verdeutlichen soll. Doch schon beim ersten Hören merken wir an der Sprache, am Ton: es geht dem Verfasser um das Gegenteil von Kärglichkeit – seine Sprache ist selbst überströmend und überschwänglich, wenn er von der überschwänglich überströmenden Gnade Gottes spricht. Angst und Enge

hängen ja nicht nur sprachlich und nicht nur im Deutschen zusammen: wer ängstlich ist, wird eng – engherzig und engstirnig, wie wir das in unseren Tagen erleben. Und es ist nachdenkenswert, dass wir im Deutschen das Wort Geiz mit einem Kragen, einem manchmal beengenden Kleidungsstück, oder mit dem Hals selbst, einem wohl etwas eingeschnürten, verbinden. All diese Ängste – es handelt sich buchstäblich um Heidenangst – vorm Zukurzkommen, wenn nicht gar vorm Untergang will Paulus mit seiner überströmenden Sprache wegschütten: ihr seid so reich beschenkt – ihr könnt ganz angstfrei, schlicht selbstverständlich großzügig sein. Da klingt deutlich durch: ihr schafft das; das könnt ihr leisten, denn ihr könnt euch doch was leisten.

Es handelt sich bei unserem Abschnitt nämlich um einen euphorischen, enthusiastischen Spendenaufruf und zwar für einen sehr bestimmten Zweck. Paulus hatte auf seinen Reisen rund ums Mittelmeer lauter Gemeinden gegründet, mehrheitlich aus Nichtjuden, die erst durch das Evangelium von Jesus Christus zu Anhängern des Gottes Israels geworden sind, von dem sie zuvor wenig wussten. In diesen Gemeinden sammelt er eine Kollekte für die Urgemeinde in Jerusalem – und zwar nicht nur weil sie arm, sondern auch weil sie in Jerusalem ist. Da ist sie zwar nur eine kleine jüdische Gruppe, die Jesus für den Messias hält, während die meisten Juden das nicht tun, doch für Paulus steht sie trotzdem für ganz Jerusalem, wie im biblischen Denken immerzu ein Teil für das Ganze steht. Und so stehen für Paulus auch die kleinen Gemeinden stellvertretend für die Griechen, Römer und anderen Völker, die in ihrer großen Mehrheit nach wie vor weder vom Gott Israels noch von seinem Volk viel wissen und meist auch nichts wissen wollen. Die Kollekte, die Paulus in all seinen Gemeinden sammelt, ist darum für ihn der Test, ob das Evangelium, das er verkündet, wirklich wirkt, etwas Wirksames bewirkt hat. Er will nämlich erreichen, dass die Völker durch die Botschaft von Jesus Christus nicht nur zu Anhängern des Gottes Israels werden, sondern auch zu treuen und verlässlichen Verbündeten seines Volkes, und zwar nicht nur geistig und seelisch, sondern auch materiell, finanziell. In seinem Römerbrief begründet Paulus darum diese Kollekte so: da ihr nun Anteil bekommen habt an Israels geistigen Gütern, ist es nur recht und billig, dass ihr nun Israel Anteil gebt an euren materiellen Gütern. Wenn ein Mensch aus der Völkerwelt Christ oder Christin wird, sich taufen lässt, so sieht es nicht nur Paulus, wird er, wird sie tätiger Teilnehmer, engagierte Mitmacherin an der Geschichte, die in und mit Israel schon lange vor Christi Geburt begonnen hat, trägt darum dazu bei, dass Israel unter den Völkern sicher wohnen, in Frieden leben kann und nicht sterben muss. Christen in diesem Land werden darum morgen das jüdische Neujahr noch etwas wichtiger nehmen, noch etwas freudiger feiern als den eigenen Nationalfeiertag.

Wenn das gelingt, so sieht Paulus den Erfolg seiner Sammlung voraus, dann werden die Jesusanhänger unter Jerusalems Juden stellvertretend für ganz Jerusalem, für ganz Israel Gott wegen euch loben und danken: die überströmende Gnade Gottes, die euch reich genug und frei dazu gemacht hat, Jerusalem zu unterstützen, strömt dann über als Danksagung an Gott. Das Agieren des Paulus unter den Völkern war bei den Geschwistern in Jerusalem ja zunächst recht umstritten: Menschen aus den Völkern, die sich erkennbar nicht die Mühe machen, Bund und Gebote zu halten, sollen einfach so dazugehören? Wir kennen diesen Protest aus Jesusgleichnissen: der murrende ältere Bruder des verlorenen Sohns; die fleißigen Arbeiter im Weinberg, die nicht mehr bekommen als die spät Hinzugekommenen. Die Kollekte aber wird zeigen, dass das Evangelium unter den Völkern Gutes bewirkt auch für Israel, und Israel wird dann seinen Gott loben und preisen für sein Agieren unter den Völkern.

Und so loben und preisen auch wir heute den Gott Israels nicht nur für die Früchte des Ackers und des menschlichen Ackers, sondern auch für das Evangelium, ohne das auch unser Erntedank keinen klaren Adressaten hätte; freuen uns darüber, dass es immer wieder Menschen begeistert und zum Mittun an dieser Geschichte gewinnt. Gott sei Dank für sein unsagbar großes Geschenk!

Amen.